

Archäologen suchen den Groothuser Hafen

GESCHICHTE Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung hofft auf Bodenfunde

Das Dorf war bis ins 18. Jahrhundert hinein mehr von Handel und Gewerbe denn von der Landwirtschaft geprägt.

VON FRITZ HARDERS

GROOTHUSEN - Das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung hat damit begonnen, nach dem Groothuser Hafen zu suchen, der den Krummhörner Ort im Frühmittelalter weitreichende Handelswege eröffnete.

Dass es den Hafen gegeben hat, gilt als sicher. Das ist aber auch so ziemlich das einzige, was man verlässlich weiß. Fragen sind, wie groß der Hafen war, ob er mit Stegen oder Anlegern ausgestattet war, wo genau die Schiffe angelegt haben, welche Schiffstypen Groothusen ansteuerten und welche Waren gehandelt und umgeschlagen wurden? Darauf erhofft man sich eine Antwort, sagt Ingo Eichfeld, der als Archäologe die Grabungen und Bodenuntersuchungen leitet und die Erkenntnisse auswerten wird.

Auf schriftliche Quellen kann er nicht zurückgreifen. Ingo Eichfeld stützt seine Forschung aber auf zwei vo-

rangegangene Untersuchungen. Bereits in den 50er Jahren hatte das Niedersächsische Amt für Marschen- und Wurtenforschung nach dem Hafen und dessen Überresten gesucht. Vorbereitend auf die am vergangenen Montag angelaufenen Grabungen und Bohrungen hat es zudem geomagnetische Bodenuntersuchungen gegeben. „Wir fangen also nicht bei null an“, sagt der Archäologe, der sich für seine Arbeit unter freiem Himmel ein bisschen besseres Wetter gewünscht hätte.

Die geomagnetischen Messungen geben einen ersten Aufschluss über die Bodenbeschaffenheit. Darüber lassen sich – ohne graben oder bohren zu müssen – Strukturen im Boden erkennen, die auf natürliche und von Menschen gemachte

Veränderungen schließen lassen. Die so gewonnenen Erkenntnisse sollen jetzt durch Grabungen und Bohrungen bestätigt werden.

Auf einer Weide am Ortsausgang Richtung Manslagt ist mit einem Bagger gestern ein etwa anderthalb Meter tiefer Suchschnitt gemacht worden. Es wird dort ein ehemaliger Priel vermutet, der in westlicher Richtung verlaufen ist und Teil des natürlichen Hafens gewesen

sein könnte.

Bis Freitag „buddelt“ der Archäologe noch in der Nähe von Groothusen. Er hofft auf Funde, die später Aufschluss über den früheren Groothuser Hafen geben können. Die Ergebnisse werden später wissenschaftlich ausgewertet und in einem Buch veröffentlicht.

Man weiß, dass Groothusen bis ins 18. Jahrhundert hinein mehr von Handel und Gewerbe denn von der Landwirtschaft geprägt war. Darüber, ob das auch im Frühmittelalter – also etwa vom siebten bis zehnten Jahrhundert so war – könnte die archäologische Arbeit von Ingo Eichfeld Auskunft geben.

Die Forschungen zum Groothuser Hafen macht die Deutsche Forschungsgemeinschaft möglich, die von Bund und Ländern getragen wird. Die Forschungsgemeinschaft beteiligt sich an dem Schwerpunktprogramm „Häfen“, das archäologische Untersuchungen auch an ande-



Der Archäologe Ingo Eichfeld sucht auch einen alten Priel.



Die Studentin Jessica Slopinski beschriftet die Grabungsstellen.

BILDER: HARDERS

ren Stellen ermöglicht. Für das Niedersächsische Institut für historische Küstenfor-

schung wird Ingo Eichfeld noch im Jeverland und auch an der Weser graben.